

KUNST AUF DEM LANDE.

Ein Wegweiser für die Pflege des Schönen und des Heimatsinnes im deutschen Dorfe, herausgegeben vom „Deutschen Verein für ländliche Wohlfahrts- und Heimatpflege“, ist im Verlag Velhagen und Klasing erschienen. Der Deutsche Verein für ländliche Wohlfahrts- und Heimatpflege will durch seine Veranstaltungen vor allem die Landflucht bekämpfen, er zieht daher in den Kreis seiner Aufgaben alles, was dazu dienen kann, das Land dem Landvolke lieb und wert zu erhalten, und hofft hiezu auch die Förderung der Kunst auf dem Lande benutzen zu können. Die Teilnahme des Städters an den Reizen des Dorfes ist uns gewiß nicht gleichgültig, allein wir wollen doch sehr viel mehr erreichen, als dem Städter, wenn er das Land besucht, das romantisch-sentimentale Gefühl zu erhalten, welches das Landidyll im Gegensatz zur Stadt in ihm zu erwecken pflegt. Wir wollen das Land in seiner Eigenart und Schönheit weiter ausbilden, ganz besonders auch um des Landvolkes selbst willen, in dem das Bewußtsein gestärkt werden muß, daß das Land, wenn richtig ausgebaut, zwar nicht in allen Punkten das gleiche bieten kann wie die Stadt, dafür aber besondere Vorzüge besitzt, welche den städtischen reichlich die Wage halten. Zu diesem Ausbau des Landes die Kunst heranzuziehen, ist naheliegend. Ist es doch ihre Aufgabe, wenn die Notdurft des Lebens gesichert, die Freude am Dasein zu erhöhen und zu veredeln. Nichts wäre törichter, als dem Landvolke, weil es in vielen Dingen einen andern Geschmack hat als der Städter, eigenes Kunstgefühl, eigenes Gefühl und den Sinn für den Schmuck des Lebens abzusprechen. Dies Gefühl ist ja, wie die ältesten vorgeschichtlichen Funde mit ihren unbeholfenen Radierungen zeigen, eine ganz elementare Urkraft der Menschenseele, warum sollte sie dem Bauernstande abhanden gekommen sein, nachdem er sie, wie Tausende alter Bauten und Ausstattungen in allen Gegenden unseres Vaterlandes zeigen, in so hervorragender Menge besessen und zur Geltung gebracht hat? Freilich waren frühere Zeiten der Entwicklung einer besonderen Landkunst günstiger als die heutigen, in welchen die Menschen in einer früher ganz ungeahnten Weise durcheinander gewirbelt werden und ihre Eigenart um so schwerer behaupten können, als auch die ganzen ländlichen Verhältnisse in vielen Beziehungen den städtischen ähnlicher werden und auch ähnlicher werden mußten, wenn der Bauer überhaupt im Wettbewerb des geschäftlichen Lebens obenauf bleiben will. Trotzdem gibt es noch genug alte Überlieferungen auf dem Gebiete der ländlichen Kunst, an die man anknüpfen und die man zu neuem kräftigen Leben entwickeln kann. Diese Aufgabe bietet allerdings manche Schwierigkeiten. Mit der einfachen Nachahmung alter Muster, so sehr sie auch unser Kunstgefühl befriedigen mögen, wird man nur in den seltensten Fällen sich begnügen können. Was seinerzeit mustergültig war, kann es heute kaum mehr sein, da sich fast alle bedingenden Verhältnisse ganz bedeutend verändert haben. Neue Zeiten bringen neue Bedürfnisse, und der gesteigerte Kampf ums Dasein läßt vielfach die Rücksicht auf das Zweckmäßige die Oberhand gewinnen über die Rücksicht auf das Schöne. Und doch sollte zwischen dem Schönen und dem Zweckmäßigen gar kein Widerspruch sein, ja man findet den Begriff des Schönen in dem des vollendet Zweckmäßigen, wenn man, soweit Menschen in Betracht kommen, die Freude am Schönen als einen berechtigten Zweck auffaßt. Die Zweckmäßigkeit selbst ist aber je nach den wechselnden Verhältnissen eine veränderliche, und man würde mit den uns

jetzt zu Gebote stehenden mannigfaltigen Baustoffen sehr unzuweckmäßig handeln, wenn man einfach nur auf alte Muster zurückgreifen wollte. Weiterentwicklung, nicht unverständige Nachahmung alter ländlicher Vorbilder muß das Losungswort sein. Noch unverständiger ist es freilich, wenn man die Weiterentwicklung darin sucht, daß man städtische Muster auf das Land verpflanzt. In dieser Beziehung ist im Bauwesen besonders viel gesündigt worden, und kann man unsere Bau- und sonstigen Behörden und unsere Lehranstalten von Mitschuld nicht freisprechen. Nicht aus bösem Willen, aber aus mangelndem Verständnis und mangelnder Teilnahme für die ländlichen Verhältnisse hat man lange Jahre hindurch sich um diese Dinge nicht bekümmert, ja vielfach noch durch Bau- und ähnliche Ordnungen die naturgemäße ländliche Entwicklung gestört und in städtische Zwangsformen gebracht. Solange der Bauer seine Bauten noch allein mit Hilfe ländlicher, durch keine Schule gegangener Bauhandwerker besorgte, blieb noch vieles der ländlichen Eigenart erhalten. In dem Maße aber, wie jeder Maurer- und Zimmermeister nun mindestens eine Baugewerkschule besucht hat und hier wesentlich mit städtischen Mustern gefüttert worden ist, wird die Sache um so gefährlicher, je verführerischer das städtische Muster dem Bauern erscheint. Denn das ist ja eine Haupteigenschaft des Bauern, daß er nur zu gern den Nachbar übertrumpfen will, und nichts kann ihm besser als dazu geeignet vorgestellt werden als ein ganz neuer, im Dorfe noch nicht vorhandener städtischer Bau. Hier gilt es einzusetzen und die verzeihliche Eitelkeit des Bauherrn zu befriedigen und doch den besonderen Bedingungen der ländlichen Bauart gerecht zu werden. Ganz ähnlich liegen die Verhältnisse, soweit das Hausgerät, der Schmuck der Wohnung und die Tracht der Menschen in Betracht kommen. In allen diesen Beziehungen ist in letzter Zeit schon manches erreicht, und diese Wandlung zum Besseren zu kräftigen und zu fördern, ist auch der Zweck der Abhandlungen, zu welchen sich eine Anzahl in der Sache stehender und für sie begeisterter Fachleute vereinigt haben. Dieses Buch, das mit dem Gesagten eingeleitet wird, wendet sich nicht in erster Reihe an das Landvolk selbst, der deutsche Bauer ist Gott sei Dank nicht gerne bevormundet, und besonders wo sein Geschmack und seine Lebensgewohnheiten in Frage kommen, muß man ihn sehr vorsichtig behandeln. Man glaubt schon viel erreicht zu haben, wenn mit dieser Schrift in den Kreisen der Behörden und aller Personen, welche in diesen Fragen Einfluß auf dem Lande besitzen, also vor allem Gutsbesitzer, Geistliche und Lehrer, der Sinn für Erhaltung der ländlichen Eigenart auf den verschiedenen Gebieten der Kunst und die Neigung zur Teilnahme an ihren Bestrebungen geweckt und gefördert wird.

AUCH DIE GERINGSTE SACHE, DIE GUT GEMACHT IST, TRAGT BEI, DIE SCHONHEIT DER ERDE ZU MEHREN.